

Jahresbericht 1996

der Biologischen Station im Kreis
Wesel

Biologische Station im Kreis Wesel
Diersfordter Straße 9

46483 Wesel
(02 81 / 6 56 76
4 02 81 / 6 65 71



1. EINLEITUNG	3
1.1 MITARBEITER DER BIOLOGISCHEN STATION	3
1.2 STATIONSGEBÄUDE	3
2. SCHUTZGEBIETSBETREUUNG	3
2.1 MONITORING, KARTIERUNG UND EFFIZIENZKONTROLLE	4
2.1.1 <i>Wasser- und Watvogelzählungen</i>	4
2.1.2 <i>Nutzungskartierung</i>	7
2.1.3 <i>Brutvogelkartierung</i>	7
2.1.4 <i>Kleinsäugerkartierung</i>	10
2.1.5 <i>Reptilien- und Amphibien-Kartierung</i>	10
2.1.6 <i>Wirbellosen-Kartierung</i>	11
2.1.7 <i>Floristische Kartierungen</i>	11
2.1.8 <i>Sonderkartierungsprogramm „Bislicher Insel“</i>	12
2.2 BETREUUNG DER LANDWIRTSCHAFT	14
3. BEGLEITUNG VON MAßNAHMEN UND EFFIZIENZKONTROLLE	14
3.1 KONTROLLE DER EINHALTUNG VON AUFLAGEN IN NSG	14
3.2 MAßNAHMEN IM RAHMEN VON MANAGEMENT	15
3.2.1 <i>Orsoyer Rheinbogen</i>	15
3.2.2 <i>Rheinvorland bei Perrich (Eisenbahnweide)</i>	16
3.2.3 <i>Bislicher Insel</i>	16
3.2.4 <i>Rheinvorland bei Vynen</i>	18
3.2.5 <i>Reeser Schanz</i>	19
3.2.6 <i>Dingdener Heide</i>	20
3.2.7 <i>Lippeaue bei Damm-Bricht</i>	20
3.2.8 <i>Aaper Vennekes</i>	21
3.3 MAßNAHMEN IM RAHMEN DER AGLW	21
4. DURCHFÜHRUNG VON KLEINEREN MAßNAHMEN	21
5. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	22
5.1 AUSSTELLUNGEN	22
5.2 BROSCHÜREN	22
5.3 EXKURSIONEN	22
5.4 VORTRAGSVERANSTALTUNGEN/SEMINARE	22
5.5 PUBLIKUMSLENKUNGSKONZEPTE	23
5.6 MEDIENARBEIT	23
5.7 SONSTIGE AKTIVITÄTEN	24
5.8 VERÖFFENTLICHUNGEN	24
6. GESAMTBEWERTUNG	24
7. PROJEKTE	26
7.1 BLÄBGANSFORSCHUNGSPROJEKT	26
7.2 MONITORING VON BIOTOPSCHUTZGEBIETEN DER FIRMA SUHRBORG	27
7.3 VEGETATIONSKUNDLICHE UNTERSUCHUNGEN IM ORSOYER RHEINBOGEN	27
7.4 AUSWIRKUNGEN VON GÄNSEÄSUNG AUF GRÜNLAND UND ACKERFLÄCHEN	27
8. PRESSESPIEGEL	28



1. Einleitung

Der vorliegende Arbeitsbericht gibt einen Überblick über die Aktivitäten der Biologischen Station im Kreis Wesel für das Jahr 1996. Neben den Betreuungs- und Kartierungsarbeiten in den Naturschutzgebieten des Kreises Wesel im Rahmen des institutionell geförderten Teils der Station werden die von der Station in ihrem Projektteil durchgeführten Arbeiten dargestellt.

1.1 Mitarbeiter der Biologischen Station

Die Biologische Station im Kreis Wesel beschäftigte 1996 im institutionell geförderten Teil vier Biologen und eine Schreibkraft sowie im Projektteil einen Biologen und eine Schreibkraft mit einer halben Stelle. Zusätzlich wurden einige kleinere Arbeiten über Werkverträge vergeben. Damit hat sich der Personalbestand der festen Mitarbeiter seit 1992 nicht verändert. Obwohl die Biologische Station über 6 Stellen für Zivildienstleistende verfügt, wurden diese wie im Vorjahr nicht besetzt. Die Arbeit der Biologischen Station wurde auch 1996 durch eine wechselnde Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Praktikanten und Diplomanden unterstützt, denen wir an dieser Stelle für ihr Engagement danken möchten.

1.2 Stationsgebäude

Seit 1985 verfügt die Biologische Station über Räumlichkeiten in der kreiseigenen Baracke an der Diersfordter Straße 9 in Wesel. Das Gebäude, Anfang der 1970er Jahre als Übergangslösung für nur wenige Jahre errichtet, befindet sich mittlerweile in einem sehr schlechten baulichen Zustand und entspricht darüber hinaus nicht mehr dem Raumbedarf der Biologischen Station. Deshalb investierte die Biologische Station seit 1994 relativ viel Zeit in die Suche, in Vorbereitungsgespräche und in die Planung eines neuen Stationsgebäudes. Im Laufe der letzten beiden Jahre wurden mehrere Standortalternativen geprüft und geplant, ohne daß dieser Arbeitsaufwand bisher zu einem Ergebnis führte. Nachdem sich Anfang 1996 zeigte, daß der bis dahin favorisierte Standort „Römerwardt“ in der Weseler Rheinaue nicht realisierbar war, weil der Eigentümer seine anfängliche Verkaufsbereitschaft widerrief, wurde mit einem Grundstück am Freybergweg am Rande der Weseler Aue ein neuer Standort gefunden. Das Grundstück ist bisher unbebaut, so daß hier ein Neubau errichtet werden soll. In dem Gebäude sollen nicht nur der Biologischen Station, sondern auch der Weseler Naturschutzjugend (NAJU) sowie den Naturschutzverbänden NABU (Kreisverband Wesel) und BUND (Kreisgruppe Wesel) Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, so daß die alte Konzeption eines „Naturschutzzentrums Wesel“ erhalten bleibt. Die ersten Planungen wurden in der zweiten Hälfte 1996 vom Bauamt der Stadt Wesel in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station, BUND, NABU und NAJU erstellt.

2. Schutzgebietsbetreuung

Es gibt im Kreis Wesel zur Zeit 62 NSG mit einer Gesamtfläche von ca. 8.850 ha (Stand Februar 1996), d.h. daß pro wissenschaftlichem Mitarbeiter zur Zeit ca. 2.035 ha Betreuungsgebiet anfallen. Zum Vergleich: im Rahmen des Projektvertrages wurden bis 1994 16 NSG mit einer Gesamtfläche von ca. 3.300 ha von der Biologischen Station betreut,



d.h. ca. 825 ha pro wissenschaftlichem Mitarbeiter. Aufgrund dieser Mehrbelastung mußten in den letzten Jahren andere Schwerpunkte für die Arbeit der Biologischen Station gesetzt werden. So wurden schon 1995 die Aktivitäten der Biologischen Station verstärkt auf die Naturschutzgebietsflächen außerhalb des bis 1994 gültigen Arbeitsgebietes gemäß Projektvertrag mit dem Kreis Wesel vom März 1990 konzentriert. Das Ziel dieser Umorientierung war es, für alle im Kreis Wesel ausgewiesenen NSG eine Grundlagendatenbasis zu schaffen. Daneben wurde in Abstimmung mit der Unteren Landschaftsbehörde in den bisher von der Biologischen Station betreuten Gebieten der Kartierungsaufwand zugunsten von Betreuungsaktivitäten und Effizienzkontrollen zurückgefahren. Diese Arbeitsschwerpunkte wurden auch 1996 weiter verfolgt.

2.1 Monitoring, Kartierung und Effizienzkontrolle

Die bisherigen Monitoring- und Kartierungsprogramme der Biologischen Station wurden 1996 auf dem gleichen Niveau wie 1995 fortgesetzt und dienten vor allem dem Aufbau einer Grundlagendatei sowie der Effizienzkontrolle.

2.1.1 Wasser- und Watvogelzählungen

Da die Biologische Station auch weiterhin keine Zivildienstleistenden beschäftigen konnte, wurde die Intensität der (inter)nationalen Wasser- und Watvogelzählungen 1996 - wie schon 1995 - zurückgefahren. Hierbei wurden die Gänsezählungen auf das für die internationalen Zählungen notwendige Maß, d.h. einmal im Monat zur Monatsmitte, reduziert, während die Ermittlung der übrigen Wasservogelbestände vornehmlich zur Mittwinterzeit stattfand. Neben der Ermittlung der Wasservogelbestände auf den stehenden Gewässern des Kreises wurden - wie in den Vorjahren - mit Unterstützung des Wasser- und Schiffsamtes auf dem Rhein Zählungen vom Boot aus durchgeführt.

Die Ergebnisse der Wasservogelzählungen zeigen jahreszeitlich bedingt starke Schwankungen, verursacht durch periodische Wanderbewegungen, wechselnde Wasserstände und Störungen. Ein Vergleich der 1996er Ergebnisse mit den Zählungen aus den Vorjahren belegt, daß mit Ausnahme der Löffel-, Schnatter- und Schellente, die leichte Zunahmen zeigen, die übrigen Entenarten stabile bis rückläufige Bestände zeigen.

Im Herbst ziehen Kormorane aus den Niederlanden und Dänemark am Unteren Niederrhein durch, wodurch der Bestand der auf der Bislicher Insel und im Raum Rheinberg nächtigen Kormorane allmählich zunimmt, bis im Oktober oder November während weniger Tage ein Herbstmaximum erreicht wird. Danach sind die Zahlen wieder rückläufig. Damit scheint sich der Bestand des Herbstmaximums seit einigen Jahren zu stabilisieren (Abbildung 1). Auch in den Niederlanden hat sich der Herbstbestand in den letzten Jahren auf einem Niveau von ca. 20.000 Vögeln stabilisiert.

Die Zahl der im Kreis Wesel durchziehenden Kormorane zeigte gegenüber dem Niveau des Vorjahres einen leichten Rückgang und erreichte im November 1996 ein Maximum von ca. 2.900 Vögeln.

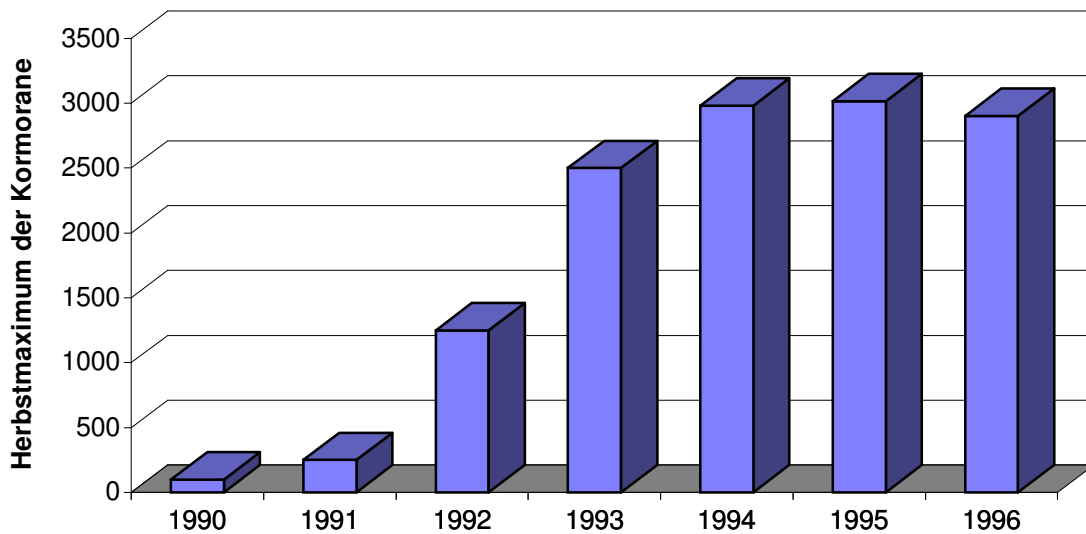


Abbildung 1: Entwicklung des Herbstzugmaximums beim Kormoran im Kreis Wesel 1990-1996

Die Zahl der am Niederrhein und im Kreis Wesel überwinternden arktischen Gänse (Bläßgans, Saatgans) war in den letzten Jahren nahezu stabil, aber aufgrund einer verlängerten Aufenthaltsdauer nahm die Zahl der Gänseweidetage noch zu. Wahrscheinlich aufgrund der verschärften herbstlichen Bejagung in den neuen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg in den letzten Jahren fliegen die arktischen Gänse zunehmend früher von den ostdeutschen Rastplätzen gegen Westen weiter. So wurden im Winter 1994/95 schon Ende Oktober und im Winter 1995/96 schon Mitte Oktober die ersten größeren Gänseschwärme am Unteren Niederrhein beobachtet. Hinzu kam im Winter 1995/96 der erstmalig seit nahezu einem Jahrzehnt wirklich kalte Winter, in dem sich zeitweilig ungewöhnlich viele Gänse im Kreis Wesel aufhielten, die vermehrt auf weit vom Rhein entfernten Ackerflächen Nahrung suchten. Die Gesamtzahl der Gänse am Unteren Niederrhein zeigte sich jedoch kaum verändert. Grund für dieses abweichende Verhalten war der strenge Winter, der die Gänse zur vermehrten Ackernutzung zwang. Es gibt einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der durchschnittlichen Wintertemperatur (November-März) und dem Anteil der Gänseweidetage auf Ackerflächen: In Wintern mit einer niedrigen Durchschnittstemperatur ist der Anteil der Gänseweidetage auf Ackerflächen höher als in Wintern mit einer höheren Durchschnittstemperatur (Abbildung 2).

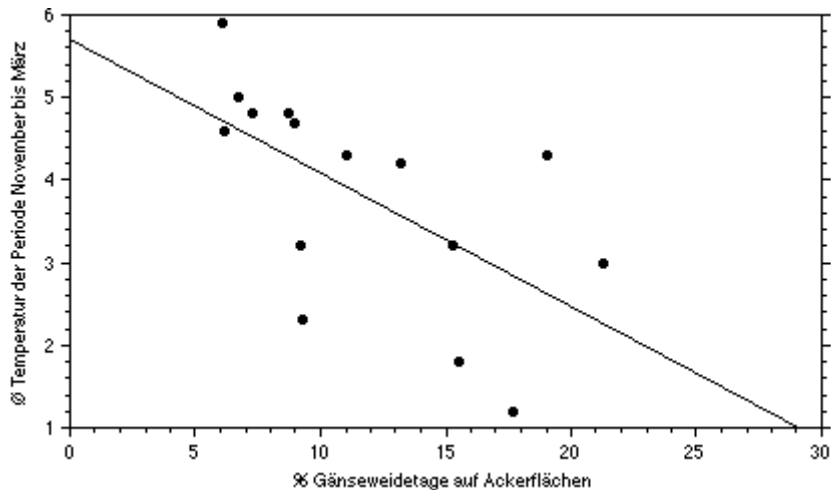


Abbildung 2: Zusammenhang zwischen durchschnittlicher Wintertemperatur (November-März) und dem Anteil der Gänseweidetage auf Ackerflächen am Unteren Niederrhein (nach Mooij, unveröff.)

Warum die Gänse sich in diesem Winter so stark auf den Kreis Wesel konzentrierten, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit feststellen. Möglicherweise spielt hierbei ein höherer Ackeranteil und eine bessere Verfügbarkeit der Nahrung sowie eine geringere Störungshäufigkeit der Nahrungsflächen eine Rolle. Weitere Untersuchungen sind hier notwendig (Abbildung 3).

Die in der lokalen Tagespresse und überregionalen Jägerpresse mehrfach geäußerte Befürchtung, die Bislicher Insel wäre aufgrund der eingeleiteten Extensivierungsmaßnahmen nicht mehr für Gänse geeignet und deshalb von den arktischen Gänsen verlassen worden, zeigte sich als unbegründet (Abbildung 3).

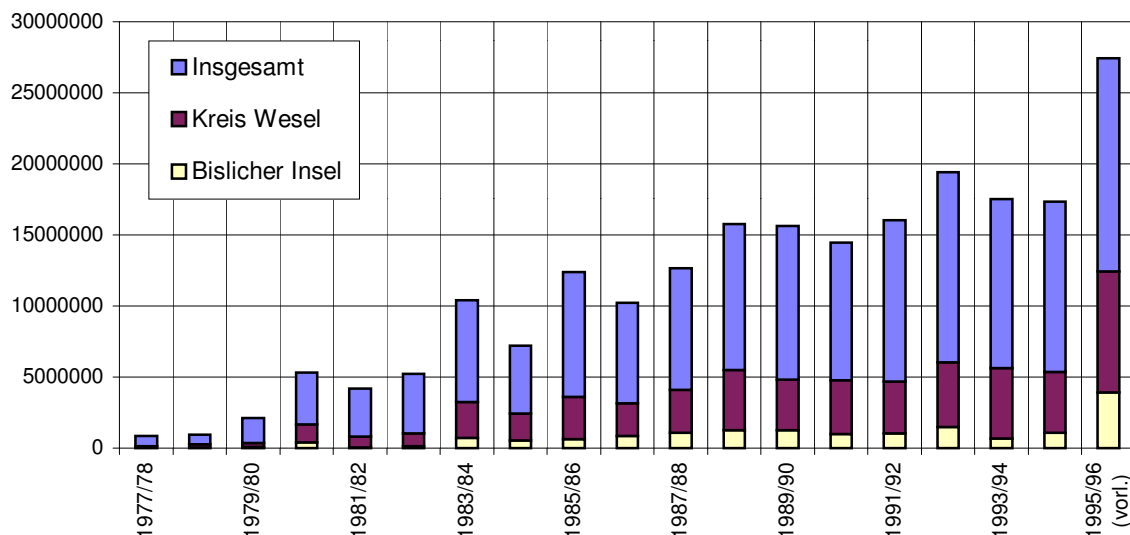


Abbildung 3: Entwicklung der Gänseweidetage der arktischen Wildgänse Winter 1977/78 bis 1995/96 am Unteren Niederrhein, im Kreis Wesel und auf der Bislicher Insel



2.1.2 Nutzungskartierung

Die für das Jahr 1996 geplante flächendeckende Nutzungskartierung in allen Schutzgebieten des Kreises Wesel konnte aufgrund der vollen Auslastung der Mitarbeiter mit sonstigen Aufgaben nicht durchgeführt werden. Es wurden jedoch Nutzungskartierungen in einigen Teilbereichen des Kreises durchgeführt: Isselniederung, Venn, Torfvenn, Raum Moers/Kamp-Lintfort/Neukirchen-Vluyn.

2.1.3 Brutvogelkartierung

In den beiden Vorjahren entstand aufgrund der langanhaltenden und extrem hohen Hochwasser im Frühjahr eine Sondersituation (langanhaltende Feuchte in rheinnahen Bereichen), wodurch die Zahl rastender Wasser- und Watvögel sowie der brütenden Wat- bzw. Grünlandvögel erheblich über dem Niveau der Vorjahre lag und die seit Jahren rückgängige Bestandstendenz unterbrochen wurde. Das bis Anfang April anhaltend frostige und trockene Frühjahr und das Ausbleiben eines größeren Hochwasserereignisses hatte katastrophale Auswirkungen auf das Brutgeschäft der Grau- und Nilgänse sowie einigen Grünlandvogelarten.

Die Bestände der Grau- und Nilgänse im Kreis Wesel zeigten 1996 gegenüber den Vorjahren einen deutlichen Rückgang und werden zur Zeit auf 250-550 Graugänse (40-70 Brutpaare) und 100-150 Nilgänse (30-50 Brutpaare) geschätzt. Bei beiden Arten wurde 1996 ein Jungvogelanteil von nur 12-15% festgestellt.

Die Ergebnisse der Brutvogelkartierungen bei Grünlandvogelarten des Jahres 1996 schlossen nahezu nahtlos an die Ergebnisse der Brutbestandsermittlungen von vor 1994 an und zeigten, daß die verbesserte Bestandssituation der Jahre 1994 und 1995 nur eine durch die feuchte Frühjahrswitterung und den damit verspäteten Beginn der landwirtschaftlichen Aktivitäten bewirkte Ausnahmeerscheinung war. Diese Tatsache bestätigt, daß der negativen Bestandsentwicklung durch Wiedervernässung (und die automatisch damit einhergehende Extensivierung der Flächennutzung) wirksam zu begegnen wäre. Der Uferschnepfenbestand erreichte 1996 mit 9 Brutpaaren (6 auf Grünland in der Dingener Heide, 2 auf einer Getreidefläche im Orsoyer Rheinbogen, 1 auf Grünland im Rheinvorland Wallach) einen absoluten Tiefstand, und es wurden keine brütenden Rotschenkel gefunden. Anfang der 1990er Jahre wurden im Kreis Wesel noch 35-40 Brutpaare der Uferschnepfe und 10-15 Brutpaare des Rotschenkels festgestellt (Abbildung 4).

Das Artenspektrum und die Bestandsgröße - und damit auch das Überleben - einzelner Arten in einem Lebensraum ist ökosystemabhängig, d.h. abhängig vom dynamischen Zusammenspiel aller biotischen und abiotischen Faktoren des Lebensraumes. Es gilt mittlerweile als sicher, daß der Rückgang der Bestände von vielen Tier- und Pflanzenarten primär auf die negativen Landschaftsveränderungen, insbesondere die Austrocknung und Ausräumung der Kulturlandschaft als Folge unserer intensiven Landschaftsnutzung zurückzuführen ist. So wurde z.B. in Deutschland in den letzten 35 Jahren der Lebensraum in der freien Feldflur durch Versiegelung pro Tag um ca. 160 ha verringert, während die Nutzung auf den verbliebenen Flächen zunehmend intensiviert wurde. Die Hauptgründe für die überall im Westen Europas festgestellten Bestandsrückgänge der Grünlandvogelarten sind zweifellos die fortschreitende Intensivierung und Umstrukturierung der Landwirtschaft, Flächenversiegelung und Melioration. Neuansiedlungen



bzw. stabile und zunehmende Bestandstrends wurden in Westeuropa nur dort festgestellt, wo eine tatsächliche Extensivierung der Flächennutzung stattgefunden hat und das notwendige Grundwasserniveau erhalten bzw. wiederhergestellt wurde. Von den typischen Grünlandvogelgebieten im Kreis Wesel konnten diese Voraussetzungen bisher nur in Teilbereichen der Dingdener Heide realisiert werden. Ohne eine kurzfristige Umsetzung der notwendigen Naturschutzmaßnahmen in den übrigen Grünlandvogelgebieten ist in den kommenden Jahren mit einer weiteren Verschlechterung der Bestandssituation bei den betroffenen Arten zu rechnen.

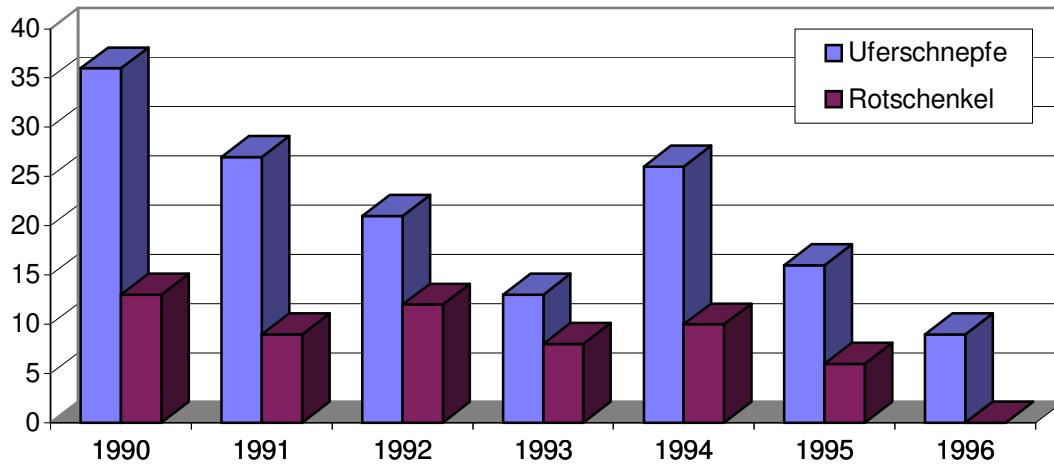


Abbildung 4: Entwicklung der Brutbestände der Uferschnepfe und des Rotschenkels im Kreis Wesel 1990-1996

Auch die Kiebitzbestände zeigten 1996 gegenüber den Vorjahren weiterhin einen deutlichen Rückgang (Abbildung 5).

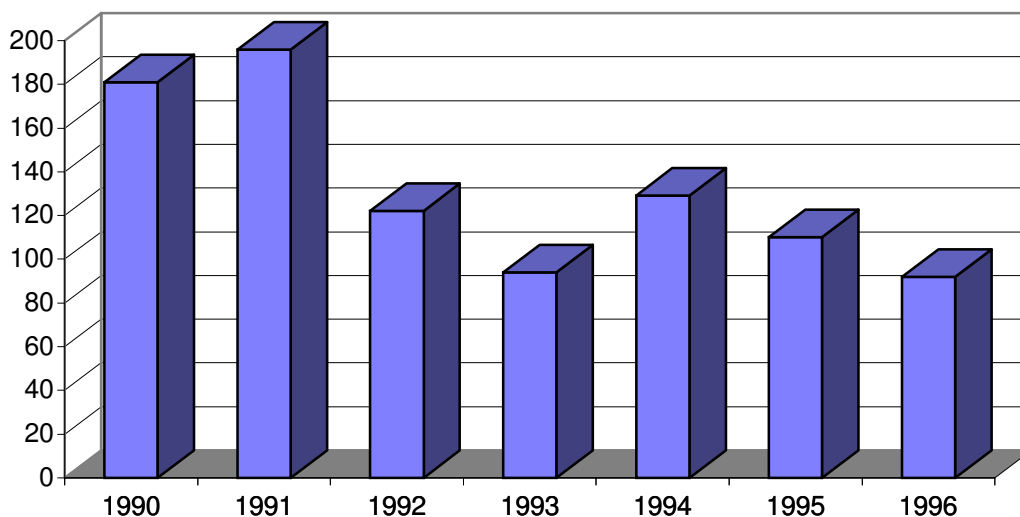


Abbildung 5: Entwicklung der Kiebitz-Brutbestände in den seit 1990 von der Biologischen Station betreuten NSG im Kreis Wesel 1990-1996



Nur beim Großen Brachvogel war 1996 eine positive Entwicklung zu verzeichnen. Der Bestand in der Dingdener Heide konnte sich mit 8 Brutpaaren auf dem Niveau der Vorjahre halten, während im NSG Venn die in den Vorjahren häufiger beobachteten 3 Brutpaare erstmalig mit jeweils 3 Jungvögeln gesehen wurden.

Die Ermittlung des Saatkrähenbestandes im Kreisgebiet zeigte, daß die in den Vorjahren festgestellte steigende Tendenz in 1996 stagnierte. Der Gesamtbestand dieser Vogelart im Kreis Wesel betrug ca. 900 Brutpaare (Abbildung 6).

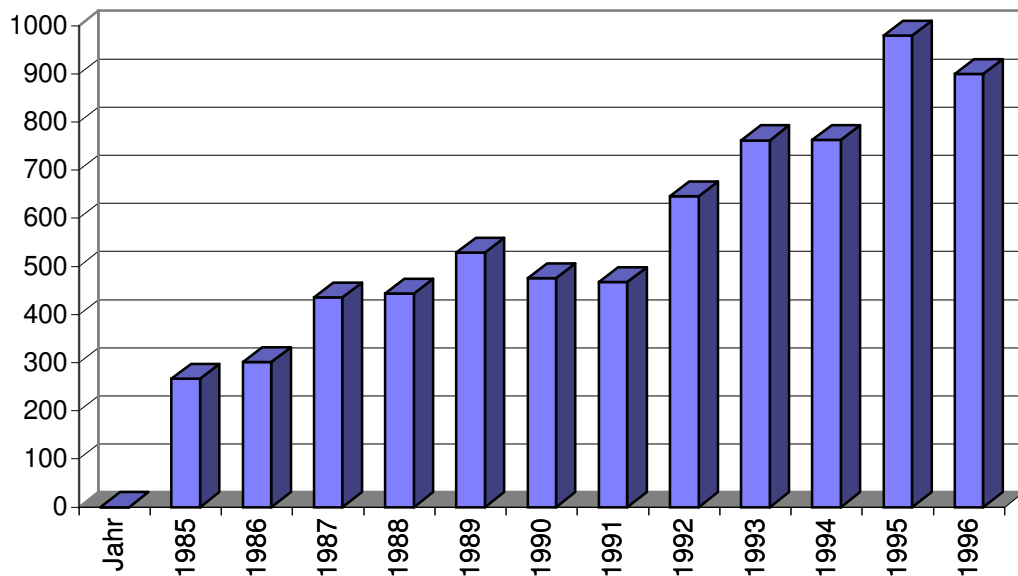


Abbildung 6: Entwicklung des Brutbestandes der Saatkrähe im Kreis Wesel 1985-1996

Die Kormoran-Kolonie auf der Bislicher Insel zeigte gegenüber den Vorjahren auch weiterhin eine Zunahme und erreichte eine Größe von ca. 150 Brutpaaren (Abbildung 7), während die Graureiher-Kolonie mit bis zu 15 Brutpaaren bedeutend kleiner war als in 1995, als noch 20-25 Nester gezählt wurden. Im Orsoyer Rheinbogen brüteten als Folge der massiven Eingriffe (Auskiesung, Deichneubau) 1996 keine Kormorane, während die Graureiher hier mit 6-7 Brutpaaren an einem neuen Standort brüteten.

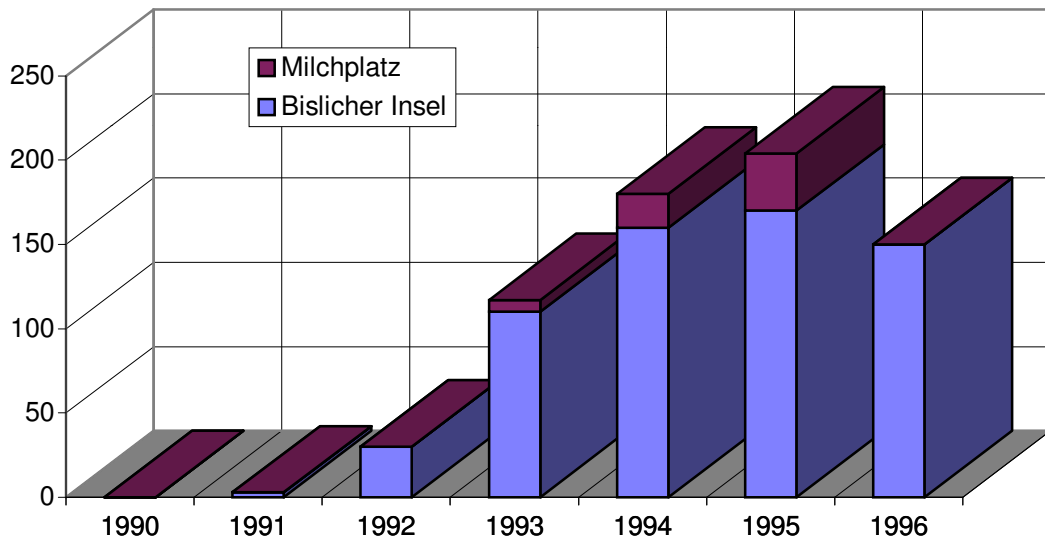




Abbildung 7: Entwicklung des Kormoran-Brutbestandes im Kreis Wesel 1990-1996

In der Graureiherkolonie bei Marienthal wurden 1996 ca. 20 Nester gezählt, so daß der gesamte Brutbestand der Graureiher im Kreis Wesel 1996 gegenüber den Vorjahren abgenommen hat und zur Zeit 41-42 Brutpaare beträgt. Ein Grund für diesen Rückgang könnte eine erhöhte Mortalität während des strengen Winters 1995/96 sein.

Erfreulich war die mehrmalige Beobachtung der Großen Rohrdommel und eines Schwarzstorches auf der Bislicher Insel im Bereich der Göt im Mai 1996, sowie die einmalige Beobachtung eines Nachtreihers im Juni 1996. Das letzte brütende Paar der Großen Rohrdommel des Kreises Wesel wurde 1982 auf der Bislicher Insel im Schilfbestand im Übergangsbereich vom Xantener Altrhein zur Göt festgestellt. Nachdem der Schilfbereich als Folge der landwirtschaftlichen Nutzung seit Anfang der 1980er Jahre von Jahr zu Jahr schrumpfte, verschwand die Rohrdommel hier als Brutvogel. Seit der Schilfbereich Anfang der 1990er Jahre wiederentstanden ist, werden hier hin und wieder Große Rohrdommeln beobachtet, ohne daß es bisher zu einem Brutnachweis kam. Obwohl der heutige Schilfbereich mittlerweile das Ausmaß des früheren Schilfbestandes übertrifft und es in den Niederlanden, unmittelbar an der Grenze bei Elten, eine der größten Rohrdommel-Konzentrationen Westeuropas gibt, hat sich die Art auf der Bislicher Insel bisher noch nicht wieder etablieren können. Dies zeigt, daß eine empfindliche Art schneller verschwindet als sie mit Hilfe von Naturschutzmaßnahmen wieder anzusiedeln ist.

Bei einigen weiteren Rote-Liste-Arten zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. So wurden auf der Bislicher Insel Anfang der 1990er Jahre rund 10 und 1996 25-30 singende Nachtigallen verhört, aber über die gleiche Periode hat sich der Bestand in einigen Bereichen (z.B. NSG im Xantener Rheinvorland, NSG Bislicher Meer und im Orsoyer Rheinbogen) gehalten und waren die Bestände in anderen Bereichen (z.B. NSG Lippeaue und Weseler Aue) rückläufig. Im NSG Lippeaue hat sich der Bestand des Schwarzkehlchens mit 6 Brutpaaren und der des Neuntöters mit 4-5 Brutpaaren auf dem Niveau der Vorjahre gehalten. Der Bestand des Ortolans ist im Kreis Wesel auf 3 Paare geschrumpft.

2.1.4 Kleinsäugerkartierung

Die Kleinsäugerkartierung 1996 konzentrierte sich auf eine bisher schwer ermittelbare Säugergruppe: die Fledermäuse. In diesem Jahr wurde im Kreisgebiet mit einer intensiven Fledermauskartierung begonnen. Diese Untersuchung erfolgte mit Hilfe eines neuen „Bat-Detectors“, der ermöglicht, daß die über der menschlichen Hörgrenze liegenden Lautäußerungen der Fledermäuse gespeichert und später mittels Spezial-Software auf einem PC sichtbar gemacht (Sonagramm), analysiert und einer Art zugeordnet werden können. Mit Hilfe dieser Methode wurden mehrere bisher unbekannte Fledermausaufenthaltsorte entdeckt (z.B. Fort Blücher). Darüber hinaus wurden einige Arten nachgewiesen, deren Vorkommen im Kreisgebiet bisher unbekannt war. Die gefundenen Arten stehen nahezu ausnahmslos auf der Roten Liste der in Nordrhein-Westfalen bzw. der Bundesrepublik Deutschland vom Aussterben bedrohten Tierarten (z.B. Abendsegler, Kleine Abendsegler, Fransenfledermaus, Rauhhaufledermaus, Zweifarbfledermaus).

2.1.5 Reptilien- und Amphibien-Kartierung



Das Reptilien- und Amphibien-Kartierungsprogramm wurde 1996 fortgesetzt. Hierbei wurden die Ergebnisse der Vorjahre bestätigt, ohne daß neue Arten und Standorte entdeckt wurden. Die Untersuchungen werden auch in den Folgejahren fortgesetzt und die Ergebnisse im Rahmen einer Langzeitstudie veröffentlicht. Die im Vorjahresbericht vermuteten Vorkommen der Kreuzotter im Bereich der Brüner Höhe konnten 1996 bestätigt werden. Durch die flächenmäßige Ausdehnung des Gebietes können z.Z. noch keine genaueren Angaben über Größe und Verbreitung der festgestellten Population gemacht werden. Darüber hinaus bekam die Biologische Station Hinweise auf ein weiteres Kreuzottervorkommen im Kreisgebiet in der Nähe von Gahlen. Diesen Hinweisen soll 1997 nachgegangen werden.

Das in den Vorjahren im NSG Lippeaue festgestellte Knoblauchkröten-Vorkommen konnte 1996 nicht bestätigt werden.

2.1.6 Wirbellosen-Kartierung

Wie in den Vorjahren wurden auch 1996 in ausgewählten Gebieten verschiedene Wirbellosengruppen (Heuschrecken, Libellen und Süßwasser-Muscheln) kartiert. Die Kartierungen konzentrierten sich auf Teile des linken Niederrheins. Darüber hinaus wurde das 1995 begonnene Feldgrillen-Kartierungsprogramm fortgesetzt. Neue Vorkommensschwerpunkte wurden bisher nicht entdeckt.

Im Jahre 1996 wurde von der Biologischen Station die Verbreitung des Hirschkäfers im Kreisgebiet untersucht. Neben eigenen Kartierungsarbeiten wurde hierbei erstmalig auch die Bevölkerung des Kreises um Hilfe gebeten. Auf einen Aufruf in den Medien (Radio KW, Lokalpresse, Anzeigenzeitungen) meldeten sich über 70 Bürger mit zum Teil wertvollen Hinweisen auf Hirschkäfervorkommen: zwei neue Vorkommen wurden so entdeckt und zwei altbekannte bestätigt. Aufgrund der Hinweise aus der Bevölkerung und weiterer Untersuchungen der Biologischen Station ist anzunehmen, daß in den letzten Jahrzehnten im Kreis Wesel wahrscheinlich keine Hirschkäfervorkommen erloschen und die vorhandenen Bestände recht groß sind. In den kommenden Jahren sollen die Vorkommen weiter untersucht werden. Die Ergebnisse der Untersuchung wurden auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie vorgestellt.

2.1.7 Floristische Kartierungen

In ausgewählten Gebieten wurden vornehmlich qualitative botanische Kartierungen durchgeführt, wobei gefährdete Arten in Ausnahmefällen auch halbquantitativ erfaßt wurden.

Neben kleineren Ergänzungskartierungen und Einzelfunderhebungen in mehreren Gebieten (z.B. Bislicher Insel und Lippeaue) waren folgende Kartierungen von Belang:

Aufgrund der geplanten Deichsanierung wurde die Flora des Banndeiches im Bereich der Droste Woy, auch außerhalb der NSG, erhoben. Dabei konnte ein reiches Vorkommen an Arten der Roten Listen festgestellt werden. Hervorzuheben ist der Bestand des Wiesen-Goldsterns (*Gagea pratensis*), das einzige rezente Vorkommen im rechtsrheinischen Teil des Kreises.

Im NSG „Im Venn“ wurde das ehemals kreisweit größte Vorkommen des Lungen-Enzians (*Gentiana pneumonanthe*), einer im Rheinland vom Aussterben bedrohten Art, überprüft. Es konnten nach intensiver Nachsuche keine Pflanzen mehr festgestellt wer-



den, so daß dieses Vorkommen als erloschen gelten muß. Nach Rücksprache mit unserem Mitglied Müller vom Berge ist davon auszugehen, daß damit alle Altvorkommen des Lungen-Enzians im Kreis Wesel erloschen sind, da in den letzten Jahren auch an den anderen Fundorten keine Exemplare mehr gefunden wurden.

Auf den zur Heideregeneration abgeschobenen Flächen in der „Kleinen Dingener Heide“ hat sich der Lungen-Enzian in wenigen Exemplaren aus der Samenbank des Bodens wieder eingestellt.

Im NSG „Rheinvorland nördlich der Ossenberger Schleuse“ wurde auf einer Brache das einzige Vorkommen der Herbstzeitlosen (*Colchicum autumnale*) überprüft. Dieses reliktiäre, 1990 erstmals festgestellte Vorkommen scheint noch stabil geblieben zu sein. Jedoch ist ein Erlöschen in den nächsten Jahren zu befürchten, wenn sich die Brennesel-Bestände auf der Brache noch weiter ausdehnen.

Bei der Kartierung von Frühblüheren wurde erstmals auf der „Büdericher Insel“ und im Lippemündungsraum ein in seiner Gesamtheit verhältnismäßig großes Vorkommen des im Niederrheinischen Tiefland stark gefährdeten Rauhaaar-Veilchens (*Viola hirta*) festgestellt. Neben der Gesamtpopulation im Ossenberger Raum handelt es sich hier um das zweitgrößte Vorkommen im Kreis. Ein größerer Teil des ursprünglichen Bestandes dürfte bereits durch die hier stattfindende Abgrabung vernichtet sein. Bei Fortschreiten der Abgrabung und bei Realisierung der sog. Südumgehung im Gebiet des Lippemündungsraumes wird dieses Vorkommen des Rauhaaar-Veilchens bis auf unbedeutende Relikte verschwinden.

Das einzige Vorkommen des Rauhaaar-Veilchens in der Lippeaue, das sich auf einer Brache unterhalb „Heikes Berg“ (gegenüber NSG „Lippealtarm Obrighoven“) befindet, ist durch die Aufnahme einer intensiven Grünlandnutzung bedroht.

2.1.8 Sonderkartierungsprogramm „Bislicher Insel“

Ein Schwerpunkt der diesjährigen Kartierungsarbeiten war die Bislicher Insel. Hier sind seit 1995 größere Bereiche (Grindort, ca. 60 ha) vollkommen aus der Nutzung herausgenommen und weitere Bereiche (Maasmannsward, ca. 35 ha) werden nur noch äußerst extensiv beweidet (ganzjährig mit bis zu 25 Jungrindern). In diesen Bereichen wurden mehrere Versuchsflächen angelegt, die regelmäßig auf ihrer Vegetationsentwicklung untersucht wurden. Darüber hinaus wird die Entwicklung der Fauna durch regelmäßige Beobachtungen und Fangversuche untersucht.

Obwohl wegen des kurzen Beobachtungszeitraumes bisher noch keine außergewöhnlichen Ergebnisse zu erwarten sind, wurden bis Ende 1996 folgende Feststellungen gemacht:

- Im gesamten Untersuchungsgebiet hat die Strukturvielfalt der Vegetation zugenommen.
- Die ersten Gehölze haben sich im Bereich „Grindort“ angesiedelt: am Ufer vornehmlich Weiden, stellenweise durchsetzt bzw. dominiert durch Pappeln, weiter vom Ufer entfernt vornehmlich Weißdorn mit vereinzelt Weiden, Eschen und Erlen.
- Die arktischen Gänse sowie die heimischen Graugänse meiden ihre traditionellen Nahrungsflächen auf dem Grindort nicht und halten die Vegetation in Teilbereichen sogar recht kurz.



-
- Die arktischen Gänse haben - wie erwartet - ihren Schlafplatz vom Grindort zu den östlich gelegenen Grünlandflächen verlegt.
 - Trotz weitgehender Jagdruhe seit mehreren Jahren hat sich die Zahl der Graugänse, Rabenvögel, Rehe und Füchse nicht erhöht und die Zahl der Feldhasen und Fasane gehalten. Diese Entwicklung zeigt, daß es auf der Bislicher Insel keine ökologischen Gründe für eine Jagdausübung gibt.



2.2 Betreuung der Landwirtschaft

Das Verhältnis Biologische Station - Landwirtschaft wurde 1996 in großen Teilen des Kreises durch die Ereignisse rund um den Landschaftsplan Xanten geprägt. Ende 1995 wurde der erste Entwurf einer Neuauflage des Landschaftsplanes Xanten von der Verwaltung des Kreises Wesel offengelegt. Dieser Entwurf enthielt erstmalig geringe Einschränkungen für die Jagd in Naturschutzgebieten und eine Erweiterung der Naturschutzflächen im Plangebiet. Diese Festsetzungen fanden einen starken Widerspruch, zuerst in der Jägerschaft, später auch bei der Landwirtschaft. Seit von Seiten der Jagdpresse mehrfach behauptet wurde, Mitarbeiter der Biologischen Station wären im wesentlichen für diese Festsetzungen verantwortlich (z.B. Die Pirsch 3/96 und 6/96), verliefen - mit Ausnahme im Bereich der Lippe-Aue und der Dingdener Heide sowie auf der Bislicher Insel - Gespräche mit Landwirten außerordentlich mühsam. Es dauerte bis zu den Sommerferien, bis der durch die unberechtigten Anschuldigungen der Jagdpresse angerichtete Schaden einigermaßen behoben werden konnte.

Aufgrund dieser unerfreulichen Situation hat sich die Betreuungsarbeit in 1996 vornehmlich auf die Lippe-Aue, die Dingdener Heide und die Bislicher Insel konzentriert. Darüber hinaus wurde in regelmäßigen Gesprächen und Diskussionen Aufklärungsarbeit über die Situation und Position der Biologischen Station in Sachen Landschaftsplanung betrieben.

Da es für das Kulturlandschaftsprogramm des Kreises Wesel noch immer keine eindeutige Förderkulisse gibt, sind die Mitarbeiter der Biologischen Station im Rahmen dieses Förderprogramms in 1996 nicht aktiv gewesen. Darüber hinaus wurde in Absprache mit der Unteren Landschaftsbehörde festgelegt, daß die Umsetzung des Kulturlandschaftsprogramms vornehmlich Aufgabe der Unteren Landschaftsbehörde sein wird.

3. Begleitung von Maßnahmen und Effizienzkontrolle

3.1 Kontrolle der Einhaltung von Auflagen in NSG

Da die Effizienz der Naturschutzbestrebungen u.a. von der Einhaltung der in den NSG-Verordnungen festgesetzten Auflagen abhängig ist, hat die Biologische Station im Rahmen ihrer Aktivitäten auf die Einhaltung der festgesetzten Auflagen geachtet. Bei einem Teil der konstatierten Fälle genügte eine Rücksprache mit dem Flächennutzer, um den Sachverhalt zu klären. In einzelnen Fällen haben sich die Mitarbeiter der Biologischen Station in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Landschaftsbehörde um eine konsequentere Umsetzung des Natur- und Landschaftsschutzes bemüht. Möglicherweise als Folge der kreisweiten Erhöhung der Müllgebühren hat die Zahl der festgestellten unzulässigen Müllablagerungen in der freien Landschaft (meist in gelben „Grüne-Punkt-Säcken“) erheblich zugenommen. Darüber hinaus zeigte sich vielerorts wiederum, daß die größten Schäden in der Landschaft nicht durch Verstöße gegen die bestehenden NSG- bzw. LSG-Verordnungen, sondern durch die Schwäche der Verordnungen mit den darin formulierten Auflagen und Verbote verursacht werden. Aufgrund bestehender Verordnungen sind vielfach Handlungen, die sich bekanntlich schädlich auf Flora und Fauna auswirken, auch weiterhin gestattet (z.B. Biozid-Einsatz, Überdüngung mit Gülle und Mineraldünger, Pflegeumbruch usw.), wodurch die mit Hilfe der Verordnung zu



schützenden Pflanzen- und Tierarten auch weiterhin geschädigt werden und in ihren Beständen zurückgehen.

Ein besonderer Fall im Kreis Wesel ist das NSG „Rheinvorland östlich von Wallach“. Dieses NSG ist Teil des Ramsar-Gebietes „Unterer Niederrhein“ und wurde 1986 im Rahmen des Landschaftsplanes Raum Alpen/Rheinberg als Naturschutzgebiet festgesetzt. Es wurde festgesetzt wegen seiner vegetationskundlichen, ornithologischen (Wasser- und Watvögel), morphologischen und landschaftlichen Bedeutung und sollte nach Abgrabung und Verfüllung als Feuchtbiotop mit offenen Wasserflächen, Schwimmblatt- und Röhrichtzonen, Ufergehölzen und Anpflanzungen für Wasservögel und Amphibien wiederhergerichtet werden. Obwohl Abgrabung und Verfüllung schon weit fortgeschritten sind, liegt ein Rekultivierungsplan im Sinne der Ziele des Landschaftsplanes bis Ende 1996 noch nicht vor. Es steht zu befürchten, daß die im Landschaftsplan formulierten Ziele aufgrund der ohne Rekultivierungsplan geschaffenen Tatsachen nicht mehr zu realisieren sind.

3.2 Maßnahmen im Rahmen von Management

In mehreren Teilbereichen des Betreuungsgebietes hat die Biologische Station die Durchführung von Maßnahmen im Rahmen eines aktiven Gebietsmanagements fachlich begleitet. Schwerpunkte waren Orsoyer Rheinbogen, Rheinvorland bei Perrich (Eisenbahnweide), Bislicher Insel, Rheinvorland bei Vynen, Reeser Schanz, Dingdener Heide, Lippeaue und Aaper Vennekes.

3.2.1 Orsoyer Rheinbogen

Für das Gebiet des Orsoyer Rheinbogens stehen große Veränderungen bevor (Deichrückverlegung, Abgrabung, Wiederverfüllung und NSG-Ausweisung). Die Biologische Station wird die Planungen im Rahmen der Deichrückverlegung, Rheinvorland-Abgrabung und -Renaturierung und ihre Umsetzung in den kommenden Jahren fachlich begleiten. Im Rahmen dieser Begleitung wurden 1996 vereinzelt Bestandsaufnahmen durchgeführt. Eindeutige Regelungen über ein durchgängiges Monitoring der Flora und Fauna im Orsoyer Rheinbogen sowie eine fachliche Begleitung dieser großflächigen Landschaftsumgestaltung durch die Mitarbeiter der Biologischen Station kamen bisher noch nicht zustande.

Daneben wird der westliche Teil des Orsoyer Rheinbogens, das sog. „Orsoy-Land“, schon seit mehreren Jahren als sog. „Lehr- und Forschungsrevier“ vom Landesjagdverband gepachtet und verwaltet. Diese Fläche - Teil des Feuchtgebietes Internationaler Bedeutung gemäß Ramsar-Konvention „Unterer Niederrhein“ - soll durch Naturschutzmaßnahmen ökologisch optimiert werden. So wurden in den letzten Jahren Gehölze gepflanzt, Ackerflächen in Grünland umgewandelt, eine Beobachtungskanzel gebaut und ein Stillgewässer angelegt. Weitere Maßnahmen sind geplant. Die Biologische Station wird die Entwicklung des Gebietes auch weiterhin verfolgen und sich um eine größere Einflußnahme auf Entwicklung und Management in diesem Gebiet bemühen. Nachdem es 1995 Unstimmigkeiten über die Betreuung, Nutzung und Weiterentwicklung des Gebietes zwischen dem Landesjagdverband und der Biologischen Station gegeben hat, wurde nach mehreren Gesprächen für die Zukunft vereinbart, trotz zum Teil gegensätzlicher Ansichten die Zusammenarbeit zu suchen.



Im Rheinvorland wurde die Nutzung der forstfiskalischen Flächen (ca. 98,2 ha) in enger Kooperation zwischen Forstamt und Biologischer Station 1995 extensiviert. Die Entwicklung der Flächen wird von Mitarbeitern der Biologischen Station laufend überwacht. Darüber hinaus pflegt die Biologische Station den Kontakt zu den Pächtern. Auf den nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen entwickelt sich ein Weichholzauewald, während wesentliche Änderungen auf den weiterhin landwirtschaftlich genutzten Flächen bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

3.2.2 Rheinvorland bei Perrich (Eisenbahnweide)

Die landeseigenen Flächen im Rheinvorland bei Perrich, die sog. „Eisenbahnweide“, haben eine Gesamtfläche von ca 60 ha. Die landwirtschaftliche Nutzung dieser Flächen wird seit 1994 vom Forstamt Xanten in enger Zusammenarbeit mit der Biologischen Station nach und nach extensiviert. Bis 1996 wurden ca. 60% der Flächen auf eine extensive landwirtschaftliche Nutzung umgestellt. Ab 1997 sollen alle Flächen nur noch extensiv genutzt werden. Die Biologische Station berät die Pächter und verfolgt die Entwicklung der Flächen. Wesentliche Änderungen der Flora und Fauna wurden bisher noch nicht festgestellt.

3.2.3 Bislicher Insel

In den letzten Jahren wurde für die Bislicher Insel ein Management-Konzept erarbeitet, das sukzessive umgesetzt werden soll.

Auf seinen Eigentumsflächen (ca. 350 ha) hat der KVR schon mehrere Maßnahmen durchgeführt. So wurde 1995 in einem Bereich (ca. 60 ha) jegliche Nutzung eingestellt und auf einer anderen Fläche (ca. 35 ha) die Nutzung auf eine sehr extensive Beweidung umgestellt. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen werden in Absprache mit dem KVR von der Biologischen Station mittels eines langfristig angelegten Monitoringprogrammes untersucht. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sollen zur Optimierung des Managements verwendet werden. Über die ersten Ergebnisse dieses Monitoring-Programms wurde andernorts bereits berichtet.

Die Durchführung der für 1996 geplanten Maßnahmen des KVR konnte wegen Verzögerungen beim Genehmigungsverfahren sowie bei der Freigabe der Gelder erst in der zweiten Jahreshälfte 1996 anfangen und wurde mit der Biologischen Station abgestimmt (Abholzung von Nadelholzbeständen, Aufräumen des Campingplatzes, Abtragen von Asphaltwegen, Entfernung der Zuwegung zum Campingplatz). Es ist vorgesehen, die Maßnahmen bis Ende März 1997 abzuschließen, da sie nicht bis zum Jahresende abgeschlossen werden konnten. Mitarbeiter der Biologischen Station haben die Durchführung der Maßnahmen durchgängig begleitet.

Auf den landeseigenen Flächen der Bislicher Insel wurde 1994 in Kooperation mit dem Forstamt Xanten eine alte Rheinsenke weitgehend aus der Beweidung genommen: eine landwirtschaftliche Nutzung der Flächen ist den Pächtern erst ab Sommer erlaubt. Seitdem verfolgt die Biologische Station die Entwicklung der Senke. Als nachteilig erweist sich die schnelle Austrocknung der Bislicher Insel im Jahresverlauf. Die beiden großen Hochwasser der Jahre 1993/94 und 1994/95 bewirkten, daß die Senke bis Ende Mai teilweise Wasser führte und bis in den Frühsommer hinein feucht war. Diese Tatsache ermöglichte es einigen Uferschnepfenpaaren, hier Nahrung zu finden und in direkter Nähe zu brüten. In den Jahren davor sowie im Jahre 1996 fehlte schon im April das



Wasser, so daß die eingeflogenen Uferschnepfen keinen Brutversuch starteten. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigen deutlich, daß nur eine extensiv landwirtschaftlich genutzte Senke, die während des Frühjahrs dauerhaft feucht ist, zu einer wesentlichen Verbesserung der ökologischen Qualität des Umfeldes beitragen kann. Die Biologische Station sieht damit die Notwendigkeit zur Schaffung einer oberstromigen Anbindung des Altrheines zusätzlich bestätigt.

Seit 1994 wird die Nutzung sämtlicher landeseigenen Flächen auf der Bislicher Insel (ca. 150 ha) unter technischer Leitung des Forstamtes Wesel (früher Xanten) und fachlicher Leitung der Biologischen Station nach und nach extensiviert. Hierzu wurden die Bewirtschaftungsauflagen in den Pachtverträgen nach Vorschlägen der Biologischen Station jährlich neu formuliert. Seit 1996 werden ca. 55% der Flächen unter Extensivierungsauflagen bewirtschaftet. In den kommenden Jahren soll die Extensivierung weiterer Flächen erfolgen, bis die gesamten landeseigenen Flächen ausschließlich extensiv genutzt werden. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt und der Landwirtschaftskammer wurden 1996 langlaufende Pachtverträge ausgearbeitet, wobei das Tempo der Extensivierung für jede einzelne Fläche langfristig festgelegt wurde. Die Entwicklung der Flora und Fauna auf diesen Flächen wurde auch 1996 von der Biologischen Station beobachtet. Aufgrund des hohen Nährstoffpotential in den Böden und der noch kurzen Laufzeit der Extensivierungsbestrebungen wurden bisher noch keine wesentlichen ökologischen Verbesserungen des Gesamtzustandes festgestellt.

Das Naturschutzgebiet Bislicher Insel unterliegt einem mehrfachen Schutzstatus; es ist geschützt als Naturschutzgebiet gemäß Landschaftsgesetz NW und Bundesnaturschutzgesetz, als „besonderes Schutzgebiet“ (SPA) gemäß EU-Vogelschutzrichtlinie und FFH-Richtlinie sowie als „Feuchtgebiet internationaler Bedeutung“ (FIB) gemäß Ramsar-Konvention. Wichtige Ziele der Schutzausweisung sind

- Erhaltung und Optimierung der Feuchtgebiete,
- Erhaltung und Förderung der Bestände von Wasser- und Watvögeln.

Die Nutzung der innerhalb der Grenzen des hiesigen Ramsar-Gebietes gelegenen landeseigenen Flächen muß sich zunehmend an den Naturschutz-Zielsetzungen der jeweiligen Gebiete orientieren. Dies ist die logische Konsequenz aus der Ramsar-Gebiets-Ausweisung und dem SPA-Status des Gebietes. In den letzten Jahren hat der KVR im Auftrag der Landesregierung NW und mit Naturschutzmitteln erhebliche Flächen innerhalb des Ramsar-Gebietes und fast ausschließlich innerhalb von Naturschutzgebieten erworben, die ebenso wie die Landesflächen beispielhaft für den Naturschutz entwickelt werden sollen, wobei alle Nutzungsansprüche zurückstehen müssen. Ähnliches sollte für sonstige Flächen im Besitz der öffentlichen Hand bzw. im Besitz von landesnahen oder kommunalen Stiftungen und Institutionen gelten.

In den letzten Jahren sind auf den Flächen im Besitz der öffentlichen Hand mehrere nicht mit den Naturschutzzielen konforme Nutzungen unterbunden worden (z.B. Camping, Badebetrieb, Angeln) oder werden an die Naturschutzziele angepaßt (z.B. landwirtschaftliche Nutzung). Eine Neuregelung der Jagdausübung steht noch aus. Wie auch im Managementplan für die Bislicher Insel festgestellt, gibt es keine ökologische Begründung für die Jagdausübung in diesem Schutzgebiet. Darüber hinaus gehen von der Jagdausübung eindeutig Störungen für die hier besonders zu schützenden, rastenden



Wasservogelkonzentrationen aus, so daß hier gemäß dem Erlaß „Ausübung der Jagd in Naturschutzgebieten“ des MURL vom 01.03.1991 (III B 6 77-20-00.00/III B 2-1.09.00) jagdliche Einschränkungen bzw. ein totales Jagdverbot möglich und angemessen sind. Im Rahmen der jagdlichen Regelung in Naturschutzgebieten gibt es überall dort günstige Sonderbedingungen, wo Naturschutzflächen im Besitz der öffentlichen Hand sind und die Größe der Flächen eine Eigenjagd ergibt. Innerhalb des Kreises Wesel ergibt sich diese Situation auf der Reeser Schanz und der Bislicher Insel. Hier muß die Jagd auf jeden Fall vollständig eingestellt werden, da die fachliche Notwendigkeit (Wasser- und Watvogelschutz) eindeutig gegeben ist, das Jagdverbot ohne Entschädigungszahlungen umgesetzt werden kann und ein Großteil dieser Flächen mit Naturschutzmitteln zur optimalen Umsetzung der Naturschutzziele erworben wurde. Bei allen Regelungen zur Jagdausübung ist zu bedenken, daß es sich bei Naturschutzgebieten, FIB oder SPA um flächenmäßig begrenzte Teile der Landschaft handelt (nur wenige Prozentanteile der Landesfläche). Die regionale Konzentration von Schutzflächen sowie Wasser- und Watvögeln kann keine Begründung gegen eine Einschränkung der Jagdausübung bzw. für die Notwendigkeit einer Bejagung sein, da diese Konzentration darauf zurückzuführen ist, daß es sich bei den Schutzgebieten nahezu ausschließlich um die wenigen verbliebenen für Wasser- und Watvögel geeigneten Gebiete handelt. Diese Flächen unterliegen zahlreichen Einflüssen von außen, u.a. auch den jagdlichen. Gleichzeitig haben Schutzgebiete als Regenerations- und Ruhegebiete für die Flora und Fauna auch große Bedeutung für die angrenzenden Bereiche. Es ist deshalb auch im Interesse der Jagd, die Funktion der Schutzgebiete zu optimieren, um so den generellen Rückgang der biologischen Vielfalt in unserer Landschaft zu verzögern, bzw. umzukehren.

Die Biologische Station empfiehlt deshalb, auf den Flächen im Besitz der öffentlichen Hand auf der Bislicher Insel auf die Jagdausübung im weitesten Sinne zu verzichten. Die Auswirkungen dieses Jagdverzichtes sollen von der Biologischen Station in Kooperation mit der Höheren und Unteren Landschaftsbehörde, der Unteren und Oberen Jagdbehörde, dem Forstamt, dem KVR, den Naturschutzverbänden und der Kreisjägerschaft in regelmäßigen Abständen erörtert werden und die Ergebnisse dieser Gespräche in das weitere Management des Gebietes einfließen.

3.2.4 Rheinvorland bei Vynen

Im NSG Rheinvorland bei Vynen und NSG Gut Grindt liegen landeseigene Flächen mit einer Gesamtgröße von ca. 33 ha. Die Nutzung dieser Flächen wird vom Forstamt in enger Kooperation mit der Biologischen Station allmählich extensiviert. 1996 wurden noch ca. 4 ha auf konventionelle Weise landwirtschaftlich genutzt. Die Nutzungsextensivierung dieses Gebietes soll 1997 abgeschlossen sein. Die hiesigen Rheinvorlandflächen waren auch 1996 wichtige Nahrungsflächen für überwinterte arktische Gänse. In den Vorjahren brüteten hier einige Paare Uferschnepfe sowie ein Paar Rotschenkel. Aufgrund des trockenen und kalten Frühjahres 1996 blieben diese Brutplätze in diesem Jahr verwaist.

Das Schutzgebiet liegt in direkter Nähe des Erholungsschwerpunktes Xantener Nordsee zwischen Vynen und Wardt und unterliegt einer hohen Störungshäufigkeit durch Spaziergänger. Damit diese verringert und die ökologische Qualität des Gebietes erhöht werden kann, schlägt die Biologische Station folgende Maßnahmen vor: (Abbildung 8).



- Errichtung einer Beobachtungskanzel in Deichnähe über einem vorhandenen Melkstall an der Südseite des ehemaligen Böttcher-Kieshafens.
- Abflachung der Ufer des ehemaligen Böttcher-Kieshafens.
- Abflachung der Ufer des Kleingewässers westlich des ehemaligen Böttcher-Kieshafens, ggf. Schaffung eines größeren altrheinähnlichen Gewässers, das gleichzeitig als Rast- und Nahrungsgewässer für Wasser- und Watvogelarten, aber auch als Abschirmung gegen Betretung dienen könnte.
- Abzäunung des Gebietes am Deichfuß.

Die für diese Maßnahmen vorgesehenen Flächen gehören dem Land NRW und dem KVR. Hiermit würde im Anschluß an den stark genutzten Erholungsbereich Xantener Nordsee und an den vorhandenen Rundwanderweg ein Naturerlebnisraum geschaffen, der sicherlich schnell von der Bevölkerung angenommen werden würde. Darüber hinaus würde eine wirksamere Ruhigstellung der Rheinvorlandflächen erreicht.

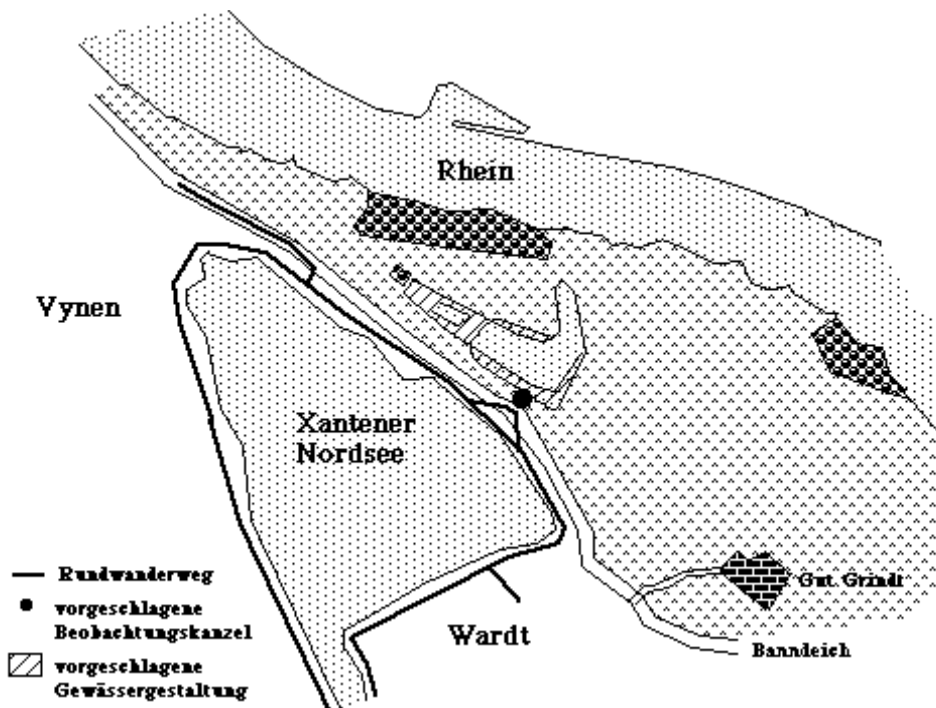


Abbildung 8: Karte der vorgeschlagenen Maßnahmen im Rheinvorland zwischen Wardt und Vynen

3.2.5 Reeser Schanz

Die Flächen im NSG Reeser Schanz (ca. 80 ha) sind im Besitz des KVR. Hier wurde die Nutzung vom KVR in Zusammenarbeit mit der Unteren Landschaftsbehörde und der Biologischen Station schon vor mehreren Jahren auf eine extensive Form der Grünlandbewirtschaftung umgestellt. Die Entwicklung der Flora und Fauna wird von der Biologischen Station beobachtet. Auf den nicht mehr genutzten Flächen entwickeln sich zur Zeit verschiedene Stadien des Weichholzauewaldes, während die noch landwirtschaftlich genutzten Flächen unterschiedliche Entwicklungen zeigen: auf den Mähweiden und



Wiesen zeigen Flora und Fauna bisher wenig wesentliche Veränderungen, während die extensiv beweideten Flächen eine eindeutig höhere biologische Vielfalt zeigen.

Auch in diesem Gebiet wäre es notwendig, in Bezug auf die jagdliche Nutzung durch den KVR klare Absprachen zu treffen. Hierbei ist sicherzustellen, daß unnötige Störungen im Gebiet durch nicht für das Gebietsmanagement notwendige jagdliche Eingriffe verhindert werden.

3.2.6 Dingdener Heide

Seit 1987 stehen im Bereich der Dingdener-Büngernschen Heide (kurz „Dingdener Heide“) ca 305 ha unter Naturschutz. Die Fachaufsicht über das Gesamtgebiet, obwohl zum Teil auf dem Gebiet des Kreises Borken, obliegt der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Wesel. Die Betreuung des Gebietes wird seit 1990 von der Biologischen Station in Kooperation mit den örtlichen Gebietsbetreuern durchgeführt.

Im Rahmen der Flurbereinigung Rhede wurde 1996 im Bereich der Dingdener Heide nach Plänen und unter Begleitung der Biologischen Station eine ca. 1 ha große Ackerfläche abgeschoben (Oberboden ca. 30 cm tief entfernt) und mit einer Heidemähgutaufgabe abgedeckt. Ziel dieser für den Naturschutz kostenlosen Maßnahme ist die Einleitung einer Heide-Entwicklung auf der abgeschobenen Fläche.

Es ist vorgesehen, im Bereich der Dingdener Heide, also vorhandenes NSG und Umgebung, ein großflächiges Schutzgebiet als sog. „Kulturlandschaftserlebnisgebiet“ (KLEG) zu errichten. In diesem Gebiet sollte die Landschaftsentwicklung der letzten Jahrhunderte dokumentiert werden. Träger des Projektes sind der NABU-NRW, die NRW-Stiftung sowie das Land NRW. Die fachliche Begleitung des Vorhabens soll die Biologische Station übernehmen. In 1996 gab es mehrere Termine zur Vorbereitung des Projektes, an denen die Biologische Station teilnahm. Zur Vorbereitung und Durchführung des Projektes wird die Biologische Station ihr Engagement in der Dingdener Heide in den kommenden Jahren wesentlich intensivieren. Neben der Betreuung von Flächen der Nordrhein-Westfalen-Stiftung und der Begleitung von Maßnahmen im NSG wird ein wesentlicher Schwerpunkt der Aktivitäten der Biologischen Station in diesem Raum in einer fachlichen Beratung bei der Realisierung des KLEG-Konzeptes liegen.

Auch in den Feuchtwiesenflächen der Dingdener Heide machte sich das trockene und kalte Frühjahr 1996 bemerkbar; es wurden keine brütenden Rotschenkel und nur 6 Brutpaare der Uferschnepfe beobachtet. Der Bestand des Großen Brachvogels war mit 8 Brutpaaren normal.

3.2.7 Lippeaue bei Damm-Bricht

Seit 1990 betreut die Biologische Station das NSG Lippeaue bei Damm-Bricht. Im Gebiet arbeiten 42 Bewirtschafter auf ca. 550 ha, von denen aufgrund der Aktivitäten der Biologischen Station mittlerweile ca. 70% auf eine naturfreundlichere Bewirtschaftungsweise umgestiegen sind. Hiermit sind ca. 45% der NSG-Flächen einer extensiven landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt worden. Die bisher erfolgreiche Betreuung der Landwirtschaft in der Lippeaue wurde 1996 fortgesetzt.

Für die Lippeaue wird seit 1994 an einem Publikumslenkungskonzept gearbeitet. Diese Arbeit wurde auch 1996 fortgesetzt. Seit 1995 testet die Biologische Station eine neue Art von Info-Tafeln auf ihre Haltbarkeit und Akzeptanz beim Publikum. Die Tests sind



noch nicht abgeschlossen, aber die neueren Erfahrungen aus dem Jahre 1996 zeigen, daß das Konzept von den Besuchern angenommen wird. Unbefriedigend ist noch die Haltbarkeit der Tafel, die zum Teil stark unter Witterungseinflüssen und einige unter Vandalismus zu leiden hatten und daß die an den Tafeln befestigten Kästchen mit Info-Material häufig als Mülleimer genutzt wurden.

Daneben wurde die aus Pflegegründen in einigen Teilbereichen notwendige Schafbeweidung fachlich begleitet und die Entwicklung der 1994 angelegte Benjes-Hecke sowie die Entwicklung einiger Dauerbeobachtungsflächen beobachtet und dokumentiert.

In der zweiten Jahreshälfte wurden im Bereich des NSG Lippeaue in der Gemarkung Damm und in der Gemarkung Bricht jeweils eine Blänke angelegt. Die Maßnahmen wurden finanziert durch das Land NRW und von der Biologische Station geplant. Die Durchführung der Maßnahmen durch ein ortsansässiges Bauunternehmen wurde von der Biologische Station überwacht.

3.2.8 Aaper Vennekes

Im Bereich der Aaper Vennekes bei Wesel-Obrighoven wurde auf landeseigenen Flächen ein Schafbeweidungskonzept für die dortigen Heideflächen entwickelt. Die Entwicklung und die Mitte September begonnene Umsetzung des Konzeptes wurde und wird von der Biologischen Station fachlich begleitet.

3.3 Maßnahmen im Rahmen der AGLW

1995 wurde der Biologischen Station die Geschäftsführung der AGLW übertragen. Die 1995 von der AGLW beschlossenen Maßnahmen wurden von der Biologischen Station abgewickelt. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten im Jahre 1995 verlief die Abwicklung 1996 ohne Probleme.

Bis zum Abrechnungstermin 25.06.1996 wurden Unterlagen über die 1995 durchgeführten Maßnahmen von insgesamt 10 AGLW-Mitgliedsvereinen und -verbänden eingereicht. Aufgrund der belegten Maßnahmen der Landschaftspflege im Kreis Wesel sind den AGLW-Mitgliedern hierbei Kosten in Höhe von ca. DM 58.000 entstanden, die durch eine Zuwendung des Kreises Wesel von 50.000,- DM weitgehend ausgeglichen werden konnten. Bei den geförderten Maßnahmen handelte es sich vornehmlich um die Anpflanzung und Pflege von Feldgehölzen und Obstbäumen. Von dem Angebot der Biologischen Station, bei der Durchführung von Maßnahmen den beteiligten Organisationen beratend zur Seite zu stehen, wurde noch kein Gebrauch gemacht.

4. Durchführung von kleineren Maßnahmen

Ohne mit den Tätigkeiten der AGLW oder sonst in der Landschaftspflege tätigen Organisationen in Konflikt zu kommen, hat die Biologische Station auch 1996 innerhalb der von ihr betreuten Flächen einige kleinere Maßnahmen durchgeführt. Es handelte sich hierbei um begrenzte Mäh- und Abholzungsaktionen (z.B. Isselniederung, Aaper Vennekes) sowie die Aufstellung von Hinweisschildern im Rahmen von Publikumslenkungs-konzepten (z.B. Lippeaue). Daneben wurden mehrere Reparaturarbeiten am Stationsgebäude durchgeführt, insbesondere am Dach.



5. Öffentlichkeitsarbeit

5.1 Ausstellungen

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit verfügt die Biologische Station über mehrere Ausstellungen (z.B. Wildgänse am Niederrhein, Ramsar-Gebiet „Unterer Niederrhein“, Stillgewässer, Feuchtwiesenschutzprogramm). 1996 wurde von der Station in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzzentrum im Kreis Kleve und der NABU-Naturschutzstation Kranenburg, gefördert von der NRW-Stiftung, eine Ausstellung zum Thema „25 Jahre Ramsar-Konvention in Deutschland“ erarbeitet, die auf der Tagung zu diesem Thema in November 1996 offiziell der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Daneben wurden die Ausstellung „Wildgänse am Niederrhein“ teilweise aktualisiert und kommunal orientierte Einzelausstellungen („Naturschutzgebiete in ...“) erstellt. Die vorhandenen Ausstellungen wurden auch 1996 wieder an mehreren Stellen im Kreisgebiet gezeigt (Naturschutzzentrum Wesel, Kreishaus Wesel, Sparkassen und Banken, VHS, Umweltmärkte, Umwelttage). Die neue Ramsar-Ausstellung wurde darüber hinaus an mehreren Stellen im Kreis Kleve gezeigt.

5.2 Broschüren

Zum 25-jährigen Ramsar-Jubiläum produzierte die Biologische Station in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Rieselfelder Münster und gefördert durch die NRW-Stiftung eine Broschüre „25 Jahre Ramsar-Konvention in NRW“. Die Broschüre wurde während der Fachtagung „25 Jahre Ramsar-Konvention“ in November 1996 in Rees vorgestellt und bundesweit verteilt. Darüber hinaus wurde eine Kurzfassung der vorgesehenen neuen Selbstdarstellungsbroschüre der Biologischen Station erstellt und in eigener Regie vervielfältigt. Dieses Faltblatt wird von der Station zur Selbstdarstellung genutzt, bis nach Baubeginn eines neuen Stationsgebäudes die zukünftige Adresse und der Umzugszeitpunkt bekannt sind. Sobald diese Bedingungen vorliegen, wird die Biologische Station die vorliegende Rohfassung einer neuen Selbstdarstellungsbroschüre aktualisieren und drucken lassen.

5.3 Exkursionen

Wie in den Vorjahren wurden von der Biologischen Station auch 1996 eine Reihe von Exkursionen durchgeführt. Der sich seit einigen Jahren abzeichnenden Tendenz, daß die im Rahmen des Jahresprogramms angebotenen Exkursionen weniger stark angenommen werden, dafür aber die Zahl der Exkursionsanfragen für geschlossene Gruppen einer ständigen Steigerung unterliegt, wurde durch eine Schwerpunktverlagerung von Angebotsexkursionen zu den Exkursionen auf Anfrage Rechnung getragen. Daher wurde nur der kleinere Teil dieser Führungen über das traditionelle Jahresprogramm angeboten (20 Exkursionen), während ein Großteil auf Anfrage, meist von geschlossenen Gruppen (Universitäten, Schulen, naturkundlichen Vereinigungen, Jäger usw.), durchgeführt wurde (32 Exkursionen). Aufgrund der Auslastung der Mitarbeiter mit sonstigen Aufgaben mußte ein Teil der Exkursionsanfragen abgelehnt werden.

5.4 Vortragsveranstaltungen/Seminare



Auf Anfrage führten die Mitarbeiter der Biologischen Station auch 1996 eine Reihe von Vortragsveranstaltungen durch, insbesondere zu den Themen: Gänsezahlen, Gänsechutz, Gänseschäden sowie Ramsar-Konvention, Feuchtgebietsschutz und Schutzgebietsmanagement, Naturentwicklung. Wegen der beengten Verhältnisse im Stationsgebäude finden solche Veranstaltungen mehrheitlich außerhalb des Stationsgebäudes statt. Aufgrund der bundesweiten Bekanntheit der Biologischen Station im Kreis Wesel werden viele Vorträge außerhalb des Kreisgebietes (z.B. Kreis Borken, Kreis Minden-Lübbecke), ein Teil sogar außerhalb NRW gehalten (z.B. Baden-Württemberg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein).

1996 organisierte die Biologische Station zusammen mit dem Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, der NABU-Naturschutzstation und dem NZ in der LÖBF eine Tagung zum Thema „25 Jahre Ramsar-Konvention“ vom 27. bis 29. November 1996 in Rees. Die Tagung, die durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, das MURL NRW sowie die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gefördert wurde, war mit rund 200 Teilnehmern sehr gut besucht. Neben der Präsentation der unter Federführung der Biologischen Station entstandenen Broschüre und Ausstellung zum Thema wurden von Mitarbeitern der Station mehrere aktive Beiträge zum Tagungsprogramm beigesteuert.

Die während der Tagung gehaltenen Vorträge werden mehrheitlich in einem 1997 erscheinenden Tagungsband veröffentlicht werden.

Auf Anfrage führte die Biologische Station einige Seminare durch u.a. zum Thema „Feuchtgebietsschutz am Unteren Niederrhein“ für Verwaltungsreferendare des Landes NRW. Daneben wurden Schulen und Lehrergruppen zum Thema „Naturschutz und Schule“ beraten.

5.5 Publikumslenkungskonzepte

Im Rahmen der angestrebten sanften Erholung in den Naturschutzgebieten hat die Biologische Station auch 1996 ihre Bemühungen fortgesetzt, für mehrere Bereiche die Aufstellung von Beobachtungskanzeln sowie die Ausweisung von markierten Wanderwegen zu realisieren. Wegen der knappen finanziellen Möglichkeiten der öffentlichen Hand wurde bisher keines der Konzepte der Biologischen Station umgesetzt. Auch die für Herbst 1996 für die Bislicher Insel geplanten vier Beobachtungskanzeln werden voraussichtlich erst 1997 errichtet.

Die Biologische Station weist an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß die Akzeptanz des Naturschutzes in breiten Schichten der Bevölkerung bei gleichzeitiger Reduktion der Störungshäufigkeit in den Schutzgebieten nur durch den zügigen Ausbau eines schlüssigen Netzes von Publikumslenkungseinrichtungen zu verbessern ist.

5.6 Medienarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit gab es regelmäßige Kontakte zwischen Medienvertretern und Mitarbeitern der Biologischen Station. Diese Kontakte und eine Reihe von Pressemitteilungen fanden ihren Niederschlag in 11 Radiobeiträgen und einer ganzen Reihe von Presseveröffentlichungen (Auswahl im Anhang). Die Biologische Station war bei den Aufnahmen der Niederrheindarstellung der ARD-Fernsehreihe „Bilderbuch Deutschland“ behilflich und ein Mitarbeiter der Station kam in dem Film zu Wort. Es ist



vorgesehen, die Medienarbeit in den kommenden Jahren zu intensivieren und ggf. zu professionalisieren.

5.7 Sonstige Aktivitäten

Obwohl die Biologische Station schon seit 1984 im Kreisgebiet aktiv ist, zeigte sich in den Vorjahren immer wieder, daß der Bekanntheitsgrad der Station zu wünschen übrigließ. Hierdurch wurden die Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und Akzeptanzverbesserung für die Naturschutzziele im Kreis Wesel stark eingeschränkt. Um dieses Defizit zu verringern, hat die Station 1996 einige Werbematerialien anfertigen lassen, die zum Teil kostenlos, zum Teil gegen Schutzgebühr abgegeben werden. Hierzu gehören Tragetaschen aus Baumwolle, T-Shirts, Bleistifte, Jojos, ein Stundenplan und ein Satz von acht Postkarten mit Naturmotiven. Alle Werbeträger zeigen das Stationslogo und den Stationsnamen bzw. nur den Namen der Station. Die Stundenpläne wurden an den Schulen im Kreis Wesel kostenlos verteilt und erhielten eine äußerst positive Resonanz. Aufgrund dieser Werbeaktion hat die Zahl der Anfragen von Schulen nach Beratung bzw. Exkursionen und Schulveranstaltungen spürbar zugenommen.

5.8 Veröffentlichungen

Biologische Station im Kreis Wesel - 1996 - Jahresbericht 1995 der Biologischen Station im Kreis Wesel. - BSKW, Wesel.

Itjeshorst, W. - 1995 - Die Lippeaue bei Damm-Bricht. - Jahrbuch des Kreises Wesel 1996: 155-160.

Kretschmer, K. (Red.) - 1996 - 25 Jahre Ramsar-Konvention in NRW. - Biologische Station im Kreis Wesel, Wesel & Biologische Station Rieselfelder Münster, Münster.

Mooij, J.H. - 1996a - Die „Biologische Station im Kreis Wesel - NAB e.V.“. - Der Niederrhein 63(1): 43.

Mooij, J.H. - 1996b - Ecology of geese wintering at the Lower Rhine area (Germany). - BSKW, Wesel.

Mooij, J.H. - 1996c - Winter distribution and population size of White-fronted Geese in the Western Palearctic. - Wetlands International Goose Specialists Group Bulletin 8: 13-21.

Zöckler, C., J.H.Mooij & I.O.Kostin - 1996 - Studien an der Rothalsgans *Branta ruficollis*. - Limicola 10(3):123-133.

6. Gesamtbewertung

Zur Zeit sind im Kreis Wesel 62 Naturschutzgebiete mit zusammen ca. 8850 ha. ausgewiesen (Stand Februar 1996) und ihre Zahl bzw. ihre Gesamtfläche wird in den kommenden Jahren vermutlich weiterhin zunehmen (siehe FFH-Richtlinie, Konzept „Natura 2000“, GEP-Entwurf). Da grundsätzlich alle diese Schutzgebiete einer intensiven Betreuung bedürfen und bei dem jetzigen Personalbestand der Biologischen Station auf jeden wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Zeit über 2.000 ha Betreuungsgebiet entfallen, wird klar, daß es bei diesem und dem zu erwartenden zukünftigen Flächenausmaß der



Schutzgebiete nicht möglich sein wird, alle Naturschutzgebiete hinsichtlich der fachlichen Notwendigkeiten gleichermaßen und angemessen intensiv zu betreuen. Damit wächst die Notwendigkeit, Prioritäten für die zukünftige Arbeit der Station zu setzen. Dies gilt zum einen bezüglich der unterschiedlichen, mit der Betreuung zusammenhängenden Arbeiten. Zum anderen zeigte sich im Rahmen der laufenden Arbeiten der Station, daß auch bei den Naturschutzgebieten unterschiedlich hohe Notwendigkeiten bzw. Möglichkeiten zur Betreuung bzw. zur Umsetzung notwendiger Maßnahmen vorhanden sind. So erwies sich in einzelnen Gebieten das Einwerben von Bewirtschaftungsverträgen als außerordentlich zeitaufwendig, wobei das Ergebnis (vielfach Fixierung des bereits geschädigten Status-quo) in keinem vertretbaren Verhältnis zum investierten Zeitaufwand steht, oder daß die Eigentumsverhältnisse oder andere Interessen bzw. Einflüsse aus dem direkten Umfeld einer Entwicklung im Sinne des Naturschutzes entgegenstehen. Weiterhin gibt es Naturschutzgebiete, deren gegenwärtiges Potential mittlerweile als so niedrig angesehen werden muß, daß sich die Frage nach den Zukunftsperspektiven stellt. Andererseits gibt es eine Reihe von Flächen im Besitz der öffentlichen Hand (Land NW, KVR, Kommunen) wo die Umsetzung der für den Naturschutz notwendigen Maßnahmen beispielhaft durchgeführt werden könnte, aber bisher kaum andere Bedingungen vorherrschen als auf Privatflächen.

Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung mit der Schutzgebietsproblematik im Kreis Wesel kommt die Biologische Station zu der Schlußfolgerung, daß die bisherige Naturschutzpolitik, wobei eine Vielzahl von Flächen unter Schutz gestellt wird, ohne daß eine effektive Umsetzung der für den Schutz notwendigen Maßnahmen möglich ist (z.B. zu schwache Verordnung, kein Geld für Management und Betreuung), nicht zu dem gewünschten Ergebnis führt, die Naturschutzwerte des Kreises Wesel langfristig zu erhalten. Die nach wie vor rückläufigen Pflanzen- und Tierbestände im Kreis sind ein dramatischer Beleg für diese Wertung.

Für eine erfolgversprechende Naturschutzpolitik im Kreis Wesel ist es nach Meinung der Biologischen Station unerlässlich, daß:

- die gesamte NSG-Kulisse des Kreises Wesel überprüft und bei Bedarf korrigiert wird,
- die Verbote und Auflagen aus den Naturschutzzielen und -notwendigkeiten abgeleitet, ausreichend konkretisiert und konsequent umgesetzt werden,
- auf Flächen im Besitz der öffentlichen Hand mustergültig Naturschutz praktiziert wird,
- ausreichend Geld für Flächenankauf und das Management von Naturschutzflächen bereitgestellt wird,
- Feuchtgebiete bzw. ehemalige Feuchtgebiete wiedervernäßt werden,
- sich die Flächennutzung in Schutzgebieten in Zukunft an den Schutzzielen orientiert.

Die Biologische Station versteht sich als Fachinstitution, die in Kooperation mit Behörden, Verbänden, Nutzern und Bevölkerung bei der Sicherung, Betreuung und Optimierung von Natur und Landschaft im Kreis Wesel mitarbeitet. Aus diesem Grundverständnis ist die Biologische Station weder am Erhalt mehr oder weniger wertloser NSG noch an einer weiteren Schädigung (noch) wertvoller NSG und noch nicht als NSG aus-



gewiesener schutzwürdiger Flächen interessiert. Die Qualität der Naturschutzarbeit im Kreis Wesel sollte in Zukunft nicht an der Quantität der Gebiete bzw. dem Gesamtausmaß der Naturschutzflächen gemessen werden, sondern an der ökologischen Qualität der tatsächlichen Naturschutzflächen, wo Natur und Naturschutz erste Priorität haben. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß ein Mindestausmaß an Naturschutzflächen und eine Mindestgröße der jeweiligen Naturschutzgebiete unverzichtbar ist, um die Artenvielfalt im Kreisgebiet zu erhalten. An dieser Stelle ist das überdurchschnittliche Naturschutzpotential des Kreises Wesel ausdrücklich zu unterstreichen.

Die Biologische Station geht davon aus, daß die bisherige Schutzgebietskulisse als die unterste Grenze des für eine Erhaltung der biologischen Vielfalt notwendigen Flächenbedarfs anzusehen ist. Die Notwendigkeit eine ausreichende Schutzgebietskulisse vorzuhalten bedeutet auch, daß stärker als bisher Möglichkeiten geschaffen werden müssen, die ökologische Qualität vorhandener Schutzgebiete zu verbessern. Die bloße Festsetzung von Schutzgebieten ist ein wichtiger erster Schritt, der als Absichtserklärung zu werten ist. Da die meisten naturschutzwürdigen Bereiche zwar zu den Flächen mit einem höheren Naturschutzpotential zu rechnen sind, aber fast ausnahmslos durch eine zu intensive Nutzung sowie durch Einflüsse aus dem Umfeld geschädigt sind, ist es unabdingbar, anschließend an eine Schutzgebietsfestsetzung einen Pflege- und Entwicklungskonzept auf der Grundlage des Gebietspotentials zu entwickeln und umzusetzen, um aus dem durchweg vorhandenen Potential wieder handfeste Naturwerte zu entwickeln. Hierzu ist es zwingend erforderlich, in Zukunft mehr Geld für den Ankauf, die Betreuung und das Management der ausgewiesenen Flächen zur Verfügung zu stellen.

7. Projekte

7.1 Bläßgansforschungsprojekt

Das seit 1994 von der EU-Stiftung INTAS in Brüssel finanzierte Bläßgansforschungsprojekt wurde bis Dezember 1996 offiziell beendet. Die Abrechnung wurde von der Stiftung geprüft und in Ordnung befunden.

Das 1996 beendete Forschungsprogramm hat gezeigt, daß die am Unteren Niederrhein überwinternden Bläßgänse aus allen Teilen des Westpaläarktischen Brutgebietes kommen und die Bläßgänse von einem Teil des Brutgebietes, z.B. der Halbinsel Taimyr, wo etwa die Hälfte aller Westpaläarktischen Bläßgänse brütet, sich im Winter über alle Wintergebiete der West-Paläarktis verteilen. Darüber hinaus wurde festgestellt, daß der Gesamtbestand der westpaläarktischen Bläßgänse in den letzten Jahrzehnten nicht zugenommen hat, sondern daß die Zunahme der Winterbestände in Westeuropa auf innereuropäische Verlagerungen von regionalen Winterbeständen zurückzuführen ist. Diese Feststellungen haben erhebliche Konsequenzen für die im Rahmen der Bonner Konvention und des Afrikanisch-Eurasischen Wasservogelabkommens noch zu entwickelnden Schutzstrategie für diese Art.

Da es bisher noch nicht bekannt ist, welche Mechanismen solch großflächigen Verlagerungen von Winterbeständen zugrunde liegen und wie sich regionale Flächennutzung, Jagddruck und Störungshäufigkeit auf die Verteilung der Bläßgänse in Europa auswirken, sind weitere Untersuchungen dringend erforderlich. Zur Zeit bemüht sich die Bio-



logische Station deshalb um eine Fortsetzung der Förderung bzw. um eine neue finanzielle Unterstützung des Bläßgansforschungsprojektes.

7.2 Monitoring von Biotopschutzgebieten der Firma Suhrborg

Die Firma Suhrborg hat die Biologische Station beauftragt, die Entwicklung der vor mehreren Jahren von der NAB geplanten und von der Firma Suhrborg im Rahmen der Rekultivierung von Abgrabungsbereichen realisierten Biotopschutzgebiete zu beobachten und zu dokumentieren. Dies wird im Rahmen eines langfristig angelegten Monitoring-Programmes geschehen. Der Vertrag für dieses Programm wurde 1996 abgeschlossen und die ersten Daten gesammelt.

7.3 Vegetationskundliche Untersuchungen im Orsoyer Rheinbogen

Im Bereich „Orsoy Land“ im Orsoyer Rheinbogen (Lehr- und Forschungsrevier des LJV) wurden 1995 im Auftrag der LÖBF vegetationskundliche Untersuchungen durchgeführt. Da der Auftrag der LÖBF erst kurz vor den Sommerferien 1995 an die Biologische Station erteilt wurde, konnte der vegetationskundliche Frühjahrsaspekt noch nicht untersucht werden. Dieser Teil des LÖBF-Auftrages wurde 1996 abgearbeitet. Die Biologische Station hat sich nachhaltig dafür eingesetzt, daß die Naturschutzziele in diesem Gebiet in Zukunft eine höhere Wertigkeit erlangen.

7.4 Auswirkungen von Gänseäsung auf Grünland und Ackerflächen

Die am Unteren Niederrhein vom Land Nordrhein-Westfalen jährlich für gemeldete Gänseschäden bezahlten Beträge haben sich seit Anfang der Schadenszahlungen 1981 kontinuierlich erhöht. Wurden nach dem Winter 1981/82 nur ca. DM 6.000 gezahlt, so waren es 1988/89 und 1989/90 jährlich ca. 1 Mio DM und 1990/91 bis 1994/95 jährlich ca. 2 Mio. DM. Nach dem strengen Winter 1995/96 erhöhten sich die Schadenszahlungen sogar auf ca. 3.5 Mio DM und lagen im Winter 1996/97 zwischen 2 und 2.5 Mio DM. Aufgrund dieses Anstiegs und der Sparzwänge des Landes NRW sowie von Veröffentlichungen der Biologischen Station zum Thema Gänseschäden kam es zu einem Treffen zwischen Vertretern des MURL, der Landwirtschaftskammer, des Landwirtschaftsverbandes und der Biologischen Station im Kreis Wesel sowie des Naturschutzzentrums im Kreis Kleve. Bei dieser Zusammenkunft wurde ein Projekt aus der Taufe gehoben mit dem Ziel, Ablenkungsfutterflächen für Gänse einzurichten, um die Gesamtschadenssumme zu reduzieren. Die Biologische Station im Kreis Wesel sollte diesen Versuch im Kreis Wesel, das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve im Kreis Kleve durchführen. Da die Datensammlung zur Auswertung des Versuches aufgrund der vollen Auslastung der Mitarbeiter beider Stationen mit sonstigen Aufgaben (Gelder für zusätzliche Werkverträge wurden vom MURL nicht zur Verfügung gestellt) nicht von den Mitarbeiter der Stationen durchgeführt werden konnten, wurde ein Teil der für die Evaluation des Versuches notwendigen Arbeiten mit Hilfe der „Ranger“ (ehem. LÖBF-Abt.4-Mitarbeiter) durchgeführt. Wegen des späten Beginns des Projektes und der begrenzten finanziellen Kulisse muß dieses erste Projektjahr als Anlaufjahr gesehen werden. Bei einer frühzeitigen Genehmigung der Gelder für 1997/98 mit einem gegenüber 1996 wesentlich höheren Volumen könnte die Untersuchung im Jahre 1997 im gebotenen Umfang anlaufen und erste Ergebnisse bringen. Die Untersuchung kann jedoch nicht erfolgreich sein, wenn die Landwirtschaftskammer sich weiterhin weigert, eine



parzellenscharfe Darstellung der Gänseschäden der vergangenen 5 Jahre zur Verfügung zu stellen. Diese sollen mit den von der Biologischen Station erfaßten Schwerpunkten des Gänsefraßes verglichen werden. Bisher liegen die Daten der Landwirtschaftskammer nicht vor.

8. Pressespiegel

Der Pressespiegel kann als separater Anhang in Kopie oder gescant abgerufen werden.